

NOCH EINMAL ZU DER INSCRIFT „SILIQVA FREQUENS
FOVEAS MEA MEMBRA LAVACRO“

In dem Aufsatz *Medizinisches in lateinischen Inschriften* I. Teil *Behandlung von Spasmen durch Umschläge* (Philologus B. 104, 1/2, 1960, S. 156—158) behandeln Wolfgang Seyfarth und Fridolf Kudlien eine „unverständliche“¹ lateinische Inschrift auf einem Fussbodenbruchstück, das aus dem Privatbad eines wohlhabenden Hauses griechischen Typus in *Tingitanum Castellum*² in Afrika stammt.

Die im CIL VIII (1904) 21518 und bei Bücheler³ publizierte Inschrift lautet: „*siliqua frequens foveas mea membra lavacro*“. Bis zum Erscheinen des obenerwähnten Aufsatzes blieb das Wort *siliqua* unverständlich. CIL und Bücheler führen drei Möglichkeiten einer Erklärung an: 1. *siliqua* bedeute einen Sitz im Bade und sei mit *siliquastrum* gleichzusetzen; 2. man habe die *siliqua* in irgendeiner Weise zu medizinischen Zwecken benutzt; 3. *siliqua* könne der Name der Quelle sein, die das Bad speiste. Die Autoren unseres Aufsatzes erwägen noch eine vierte Möglichkeit einer Erklärung: *siliqua* bedeutet nämlich auch eine kleine Münze, 1/24 eines solidus.⁴ Die Übersetzung der Inschrift würde dann etwa lauten: „Du mögest für einen Heller häufig meine Glieder im Bade wärmen.“ Da aber die Inschrift aus einem Privatbad, nicht aus einem öffentlichen Bad stammt, weisen die Autoren die Möglichkeit einer solchen Erklärung ab. Die erste und die dritte Erklärung halten sie für unwahrscheinlich und im Gegensatz zu der Behauptung des Kommentars im CIL l. c.: *sed inde nullo modo siliqua potuit dici membra lavantis fovere* führen sie Belege für eine ärztliche Anwendung an. Sie gehen dabei von der Identifikation des Wortes *siliqua* mit dem Worte *foenum Graecum* bei Colum. 11, 2, 71 aus. Als Beleg für die Verwendung des *foenum Graecum* zu Heilzwecken führen sie Caelius Aurelianus (acut. 3, 8, 78) an. Es handelt sich hier um die Behandlung von Spasmen und Krampffzuständen mit wärmenden Umschlägen, wobei der Same des *foenum Graecum* die Rolle des Wärmespeichers spielte.⁵ Weiter gehen die Autoren der Verbindung *membra fovere* in der medizinischen Literatur der Antike nach und finden diese Wortverbindung in einem medizinischen Text zweimal — ebenfalls in Versform — und zwar bei Serenus Sammonicus v. 741: *his bene decoctis languentia membra foventur* und v. 758: *sed non cocta dabis: sic torrida membra fovebis*. Die Autoren schliessen ab: „Der Ausdruck *membra fovere* im Zusammenhang mit der *siliqua* in der vorliegenden Inschrift lässt keine andere als die medizinische Deutung zu: 'Mögest du durch einen Umschlag mit der *siliqua* häufig meine Glieder im Bade wärmen.' Medizinische Behandlungen

in öffentlichen und privaten Bädern, darunter Massagen mit vorhergehender Erwärmung der zu massierenden Glieder sind nicht ungewöhnlich.“

Verfolgen wir weiter den von den Autoren des zitierten Artikels aufgetretenen Weg und prüfen wir, ob uns die antiken Ärzte und Botaniker nicht noch andere Möglichkeiten der Erklärung der oben erwähnten Inschrift bieten können. Dem Wort *foenum Graecum* entspricht bei den Griechen das Wort *τῆλις*.⁶

Antyllos bei Oreibasios X, 5—7 erwähnt *τῆλις* als eine Arznei, die als ein erweichendes Mittel bei Entzündungen und bei den mit Entzündungen verbundenen Krämpfen ihre Anwendung fand. Es handelt sich hier aber nicht etwa um Umschläge, sondern um eine Art Heilbäder. Bei Entzündungen wird ein Bad empfohlen, dessen Zutaten ein aus Malve, Leinensamen und Bockshorn zubereiteter Absud ist. Bei Entzündungen, die als Symptom von Krämpfen erscheinen, wird ein Bad ordiniert, in dessen mit Öl gemischtem Wasser Malve oder Bockshorn ausgekocht wurde.⁷

Der aus dem Bockshorn hergestellte Absud wurde auch zu Sitzbädern benutzt, einerseits bei den Frauenkrankheiten⁸, andererseits bei den Darmstörungen.⁹

Aus dem Bockshorn, wahrscheinlich aus dem Samen¹⁰, wurde auch Mehl zubereitet, das als Arznei gebraucht wurde. Auch diese Arznei sollte eine erweichende Wirkung gehabt haben. Dioskurides empfiehlt ebenso wie Caelius Aurelianus das Bockshorn zu Umschlägen, und zwar die Abkochung von fein geriebenem Bockshornmehl und der Mischung von Honig und Milch. Diese Umschläge wurden sowohl bei inneren, so auch bei äusseren Entzündungen ordiniert (cf. Antyllos bei Oreibasios l. c.). Ein aus einem solchen fein geriebenen, mit Natron und Essig gemischtem Bockshornmehl hergestellter Umschlag soll nach Dioskurides die Milz verkleinern. Die Abpressung von einer Abkochung des Bockshorns im Wasser bringt die Haare, den Kleingrund und den Schorf weg.¹¹ Ähnlich beschreibt die Wirkung des Bockshorns Plinius. Nach ihm soll das Bockshorn eine trocknende, erweichende und zerteilende Wirkung haben. Es beseitigt die Schuppen auf dem Gesicht. Ein Umschlag aus dessen Abkochung gemischt mit Natron oder Essig heilt die Milz und die Leber. Diokles soll mit einem Gemisch aus dem Bockshornmehl und dem gleichen Teil des Schwefels die Krätze und Sommersprossen mit Erfolg geheilt haben. Vor der Anwendung dieser Arznei soll er die Haut mittels Natron vorbereitet haben. Er bestrich die Haut mehrmals am Tage, wobei er jeden Gebrauch von Salben verboten hatte.¹²

Verschiedene Arten der Zubereitung des Bockshorns und dessen medizinische Anwendung beschreibt Oreibas. IX 352. Nach ihm taugen die Umschläge aus dem Bockshorn nicht zur Behandlung von Entzündungen, sondern zur Erweichung von Verhärtungen, und zwar soll es dann mit dem Leinensamen gemischt werden. Wenn man aber das Bockshorn auf eine andere Art und Weise zubereitet, ergibt sich dann eine für viele Krankheiten brauchbare Arznei. Wird es genügend im Wasser gekocht, das Wasser dann abgossen, das Bockshorn zerrieben, ordentlich mit Honig verarbeitet und wieder gekocht, dann hilft es fast bei allen äusserlichen Entzündungen. Es tut gut dem Unterleib, den Eingeweiden und der Gebärmutter. Gekocht, fein zerrieben und wieder, diesmal ohne Honig, gekocht, hilft es bei Augenentzündungen und bei Entzündungen des Hinteren.¹³

Aus den eben erwähnten Zeugnissen geht klar hervor, dass die dem Bockshorn zugeschriebenen Heilwirkungen verhältnismässig vielseitig waren und dass man das Bockshorn nicht nur zu Umschlägen, sondern auch als Badezusatz gebraucht hat.^{13a} Daneben hat es sich auch in der Kosmetik geltend gemacht, indem es zur Beseitigung von Haaren und Sommersprossen empfohlen wird.

Zu den Depilationsmitteln griffen zwar besonders die Frauen, aber zur Zeit

Plinius' verbreitete sich deren Gebrauch auch unter den Männern.¹⁴ Plinius führt zwar das Bockshorn als ein Depilationsmittel nicht an, bezeugt aber, dass diese Mittel nach einem Bad ihre Anwendung fanden, was der Lokalisierung unserer Inschrift im Bade entsprechen würde.¹⁵

Die heilende und kosmetische Wirkung des Bockshorns machte sich auch in der Salbe, *τήλιον* (*telinum*) genannt, geltend. Dioskurides I 47 beschreibt genau die Zubereitung. Sie hat eine erweichende Wirkung und wird in analogischen Fällen wie das Bockshorn, bezüglw. das Bockshornmehl angewendet. Was die kosmetischen Wirkungen betrifft, verteilt sie Schorf und Grind, bringt Sommersprossen weg und wird unter die Mittel zum Glänzendmachen der Haut gemischt. Nach Plin. hist. nat. XIII 13 war diese Salbe zur Zeit des Komikers Menandros beliebt. Sie bestand aus Olivenöl, Bockshorn und anderen aromatischen Stoffen. Im Gegensatz zu Dioskurides erwähnt Plinius noch weitere Ingredienzen ausser denjenigen, die er mit ihm übereinstimmend anführt. Eine Erwähnung derselben Salbe finden wir bei Polyb. XXXI 4, 2, der aber nichts über deren Zusammensetzung sagt. Tertullianus, Pall. IV 3 spricht von dieser Salbe, die den Gestank der Löwenhaut beseitigen soll.

Aus allen angeführten Belegen kann man schliessen, dass die Verbindung *siliqua membra fovere* in der behandelten Inschrift auch eine andere Bedeutung als bloss die „durch einen Umschlag die Glieder wärmen“ haben kann. Weiter muss es sich hier nicht nur um ein Heilbad¹⁶ mit einem Zusatz vom Bockshorn handeln, sondern man kann auch an eine allgemeinere Geltungsmachung des Bockshorns als eines kosmetischen Mittels¹⁷ denken. Diese letzte Erklärung erscheint uns eben wegen ihrer Allgemeinheit wahrscheinlicher als eine speziell ärztliche Erklärung, wobei wir voraussetzen müssten, dass der Inhaber der betreffenden Villa an einer von den Krankheiten erkrankt wäre, bei deren Behandlung das Bockshorn zur Geltung kam.

PRAHA

EDITA SVOBODOVÁ

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. PWR VI A.2, Sp. 1384 f.

² Wahrscheinlich das heutige Orléansville; über die Identifikation vgl. PWR I. c.

³ F. Bücheler, *Carmina latina epigraphica* (1895—1897), 335.

⁴ Belege vgl. in dem zitierten Aufsatz, Bemerkung 7.

⁵ Unter die wärmenden Stoffe zählen das Bockshorn schon die antiken Autoren, vgl. z. B. Aet. I. s. v. *foenogrecum secundo gradu calefacit, primo exiccat* (aus Galen XII 141); ferner Gal. VI 537; Oreibas. XIV 507.

⁶ Vgl. Diosc. De materia medica II 102 RV, ed. Max Wellmann: *τήλις · οἱ δὲ [τήλις] κάρφος, οἱ δὲ βούκερας, οἱ δὲ αἰγόκερας, οἱ δὲ κεραῖτις, οἱ δὲ λωτόν, Ῥωμαῖοι φαίνου(μ) γραῖκου(μ), Αἰγύπτιοι ἴτασι, Ἄφροι τιτλώ*. Dieselben Synonyma führt Plin. nat. hist. 24, 184 an: *Nec faeno Graeco minor auctoritas, quod telin vocant, alii carphos, alii buceras, alii aegoceras, quoniam corniculis semen est simile, nos siliciam* (nicht 18, 140, wie J. Berendes in seinem Kommentar zur Übersetzung des Dioskurides [Stuttgart 1902], S. 207 irrtümlich anführt, hier nur: *Et silicia, hoc est fenum Graecum*, Vgl. Erotianus s. v. *Αἰγοκέρας quod et βουκέρας, τήλις, id est foenugraecum.*) — Nach Berendes bedeutet *τήλις* bei Dioskurides sowohl die Pflanze als auch den Samen, und zwar meistens den Samen.

⁷ *Μαλάξεως δὲ χάριν λουτροῖς ἐπὶ τε τῶν φλεγμαιώντων καὶ τῶν ἐσκιρωμένων σωμάτων χρώμεθα ... ἐπὶ μὲν τῶν φλεγμαιώντων μαλάχης ἀφέψημα μίξομεν καὶ λινοσπέρμου καὶ*

τήλεως ... ἐπὶ δὲ τῶν σπασμῶν καταγγελλουσῶν ... μάλιστα δ' ὑδρέλαιον ὀνίνησιν ἔχον
μαλάχην ἢ τήλιν καθηρημένην.

⁸ Vgl. Diosc. II 102 τὸ δὲ ἀφέψημα αὐτῆς ἐγκάθισμα εἰς τὰ γυναικεῖα, ὅσα κατὰ φλεγμονὴν
ἢ μύσιν συνίσταται; Plin. nat. hist. 24, 184—185 *sucus decocti* (sc. faeni Graeci) *feminarum
pluribus malis subvenit, sive duritia sive tumor sive contractio sit vulvae: foventur, insidunt...*
Paul. Aeg. CCXLVIII *De clausa matrice. Curare autem oportet encatismatibus malaxantem his que
de ydreleo et fenogreci elixatura.*

⁹ Vgl. Paul. Aeg. CXCVII: *De tenesmo. Tenesmus est quidem quando disinteriam precedit,
sepe uero et ipse per se paululum factus quiescit... consolari autem dolores et tensiones encathismate
ex feno greco aut malua aut lini semine.*

¹⁰ Vgl. die Bemerkung 6 am Ende.

¹¹ Diosc. II 102 τὸ ἐκ τῆς τήλεως ἄλευρον δύναμιν ἔχει μαλακτικὴν · καταπλασσομένου δὲ
λείον σὺν μελικράτῳ ἐψθὸν ποιεῖ πρὸς φλεγμονὰς τὰς ἐντὸς καὶ ἐκτὸς, σὺν νίτρῳ δὲ καὶ ὄξει
λείον καταπλασθὲν σπλήνα μειοῖ ... σμῆχει δὲ καὶ τριγῆας καὶ πιτυρὰ καὶ ἀχῶρας τὸ ἀπόθλιμμα
ἐψηθείσης αὐτῆς ἐν ὕδατι ...

¹² Plin. nat. hist. 24, 184—186: *vis eius siccare, mollire, dissolvere... surfures in facie extenuat.
spleni addito nitro decoctum et inpositum medetur, item ex aceto. sic et iocineri decoctum... Diocles
lepras, lentiginis sulphuris pari portione mixta farinae curavit, nitro ante praeparata cute, saepius
die inlinens perunguique prohibens.*

¹³ Τὸ ἄλευρον τὸ ἀπὸ τῆς τήλεως οὐκ εἰς πολλὰ ἐπιτηδείως κατάπλασμα γινόμενον · φλεγμο-
ναῖς μὲν γὰρ οὐχ ἀρμόζει, σκιροῦδеси δὲ διαθέσσει, προσλαβὸν λινοσπέρμου · ἕτερον δὲ τρόπον
μεταχειρισθεῖσα ἢ τήλιν καὶ μάλα ἐπιτηδείως ὡς πολλὰ ἔστιν · ὕδατι ἐψεῖται ἐπὶ μακρόν, ἔστε
ἂν ἱκανῶς ἐψθῇ γένηται, κἀπειτα τὸ μὲν ὕδωρ ἐκχεῖται, αὐτὴ δὲ πάνυ λειοῦται, καὶ μέλι ὅσον
ἱκανὸν μίγνυται ταύτῃ, καὶ ὅταν συνεργασθῇ καλῶς τῷ μέλιτι, λειουμένη ἐψεῖται, ἔστε ἂν ἐπιθῆ —
ματος πάχος ὑπάρχη · οὕτω σκευασθεῖσα χρησιμεύει παραπλησίως τοῖς πλεῖστοις ἐπιθήμασι, καὶ
σχεδὸν πρὸς πάσας τὰς ἐξωθεν γινομένας φλεγμονὰς ἀρμόζει · πρὸς τε γὰρ τὰ ὑποχονδρία καὶ τὰ
ἐντερα καὶ τὴν ὑστέρα καλῶς ποιεῖ · ὅταν δ' ἐψηθείσα καὶ λειωθείσα, ὡς εἴρηται, ἀντὶ τοῦ
μέλιτος πάλιν ἐν ὕδατι ἐψηθῇ, ἐπιτηδείως γίνεται ὀφθαλμοῖς καὶ ἔδρα φλεγμαινουσιν.

^{13a} Einen Beleg für den Gebrauch des Bockshorns als Badeszusatz in einer weit späteren Zeit
finden wir in einer handschriftlich vorhandenen Schrift des Leibarztes Wenzel des IV., Siegmund
Albik, Regimen sanitatis (Prager Universitätsbibliothek I G 31, f 41^v, im § *Nota ea, que consumunt
vires. De balneo. Nota: aliqui faciunt tantum balneum in vanna sedendo in aqua, in qua bulivit
romnei, fenum grecum, beyfuss etc... Et hec balnea sunt minus nociva.*)

¹⁴ Vgl. Plin. nat. hist. 26, 164: *psilotrum nos quidem in muliebribus medicamentis tractamus,
verum iam et viris est in usu.*

¹⁵ 24, 58 *Amerinae nigrae semen cum spuma argenti pari pondere a balneo inlitum psilotrum est.
Ähnlich empfiehlt Aet. VI 63—65 die Anwendung von meisten Depilationsmitteln ausdrücklich
in balneo, vor dem Schwitzen.*

¹⁶ *Fovere* führt Georges auch in Bedeutung *baden* (insbes. einen Körperteil zur Stärkung)
an, während in ThLL s. v. diese Bedeutung nicht vorkommt, obzwar sich unter den Belegen
aus der medizinischen Literatur, die er aufzählt, einige finden, wo diese Bedeutung aus dem wei-
teren Zusammenhang eindeutig hervorgeht: Cels. I 3: *Iterum in solium descendere: post haec
os aqua calida fovere, deinde frigida* (es handelt sich um Mittel gegen Ermüdung); *ibidem: qui
ambulando fatigantur... tum calida aqua in balneo magis inferiores partes, quam superiores, fovet;*
III 6, 14: *Utile est etiam ducere in balneum, prius demittere in solium, tum ungere, iterum ad solium
redire, multaque aqua fovere inguina.*

¹⁷ Für die Möglichkeit einer solchen Erklärung der Verbindung *membra fovere* spricht z. B.
Iuv. 6, 468 *mulieris vultus lacte fovetur* (von der Gesichtspflege durch Eselmilch).